

Wir Westdeutschen sind müde



✘ Uns Westdeutschen wird oft vorgeworfen, wir seien feige und würden vor Merkels „Herrschaft des Unrechts“ den Schwanz einziehen. Das kann sein, aber man muss uns auch verstehen: Wir haben schon in den 70ern gelernt, dass die Regierung beim Thema Türken und sonstige Ausländer keine Kompromisse mit uns Deutschen macht und knallhart ihr Ding durchzieht, egal welche Regierung. Außerdem: Wäre in der DDR die Mauer nicht über Nacht, sondern langsam über Jahre errichtet worden, hätte man sich in der DDR auch an die Mauer gewöhnt, und kein Mensch wäre auf die Idee gekommen, sie endlich einzureißen. Vielleicht wäre die Mauer heute sogar ein Teil der Identität der DDR, und die Bürger wären stolz auf ihre Mauer. Eine Erwiderung.

(Von M. Schröter)

Natürlich haben viele Ostdeutsche recht, wenn sie uns Westdeutschen vorwerfen, wir seien Weicheier und feige. Das kann so sein. Wir Westdeutschen kuschen vor der Herrschaft des Unrechts, wir lassen unsere Frauen betatschen und haben uns im Pegida-Winter 2014/15 von ein paar Bengels von der Antifa ins Bockshorn jagen lassen. Mehr noch: Wir sind schuld, dass es überhaupt so weit gekommen ist. Die 68er gab es nur im Westen und nicht in der DDR. Die Haupttäter der ganzen Türkenpolitik, Brandt, Schmidt, Kohl, waren alle westdeutsche Kanzler. Schröder hat diese Leute zu allem Überfluss auch noch eingebürgert und kam ebenfalls aus Westdeutschland. Wir hätten schon in den 70ern Jahren diesen Wahnsinn stoppen müssen, und wir hätten ihn stoppen können. Aber wir hatten schon damals

nicht den Mut und haben ihn heute immer noch nicht. Und obendrein: es sind wir Westdeutschen, die den heutigen Widerstand der Ostdeutschen, vor allem der Sachsen, weiterhin durch mangelnde Solidarität sabotieren. Kein einziger Würzburger hatte nach der blutrünstigen Attacke in seinem eigenen Vorgarten den Mumm, auch nur einen Pieps von sich zu geben. Ja, das ist alles richtig.

Solche Vorwürfe hören wir Westdeutschen immer wieder, wenn wir in diesen Tagen in den Osten fahren. Und diese Vorwürfe sind auch berechtigt. Die Hauptschuld tragen wir Westdeutschen, damals wie heute. Aber man muss uns Westdeutsche auch verstehen, und daran tut man sich jenseits des Harzes schwer.

Wir Westdeutsche wurden seit 1968 ganz systematisch manipuliert. Deutsch zu sein galt als schlecht, alle Ausländer waren gut. Alles Ausländische wurde verherrlicht, alle Schattenseiten der Ausländer wurden verschwiegen. Das hat man bei uns ganz langsam gemacht, jeden Tag eine kleine Dosis, aber eben jeden Tag. In der DDR wurde man auch manipuliert, aber jeder wusste, dass die Regierung ein Haufen von Marionetten von Moskaus Gnaden war, also hat keiner die Propaganda ernst genommen. Im Westen hatten wir selber die Regierung gewählt. Natürlich hat man gesehen, dass da etwas schief läuft, aber man hat nicht glauben können, dass es so schlimm kommen wird. Wir haben das deshalb mit den Türken und später den anderen Leuten aus dem Orient lange Zeit nicht ernst genommen. Die Regierung hat es ja auch klug gemacht: Sie hat das Land immer nur ein bisschen verändert, so dass man das viele Jahre gar nicht so gemerkt hat. Wenn die Regierung der DDR die Mauer nicht an einem Tag gebaut hätte, sondern jedes Jahr nur ein paar Zentimeter höher, hätte man in der DDR auch nicht so gemerkt, dass man tatsächlich eingesperrt ist. Irgendwann wäre die Mauer fertig gewesen, aber man hätte sich schon lange vor der Fertigstellung daran gewöhnt, dass da eine Mauer hinkommt. Die fertige Mauer wäre dann „ein Stück deutsche Wirklichkeit“ gewesen, das man eben nicht ändern

kann. Und man hätte es auch gar nicht mehr ändern wollen, weil man bereits die unfertige Mauer als Teil der „Wirklichkeit“, vielleicht sogar als Teil der eigenen Identität akzeptiert hätte.

So ist es bei uns jetzt auch. Die Regierung hat lauter Türken und andere Leute aus Nahost geholt, und heute sind wir selber ein Teil des Nahen Ostens. Das ist jetzt unsere „deutsche Wirklichkeit“, sozusagen unsere Mauer, die man nicht ändern mag. Das soll jetzt keine Entschuldigung sein, dass wir diese Mauer bei uns nicht einfach niederreißen. Aber es soll erklären, dass sich Menschen, die damit aufgewachsen sind, dass in ihrer Stadt eben lauter Leute aus dem Orient herumlaufen, das irgendwann als „normal“ akzeptieren, weil sie es gar nicht anders kennen und es sich gar nicht mehr anders vorstellen können. Und wenn bei uns einer dagegen aufsteht und ruft, die Mauer muss weg, dann ist das eben ein Störenfried, ein Nestbeschmutzer, der soll den Mund halten, außerdem ist der gegen die Regierung und Nazi. Das ist unsere Mentalität in Westdeutschland, so denken wir eben, aber nur, weil wir so erzogen wurden.

Es stimmt: Die Menschen bei uns sind keine Helden, und das muss man auch verstehen. Wir sind einfach müde. Der Mensch ist ein Gewohnheitstier, er gewöhnt sich an alles. Wir haben uns daran gewöhnt, dass unsere Kinder in den Schulklassen nur eine ethnische Minderheit sind, wir haben uns daran gewöhnt, dass wir uns in der U-Bahn fremd fühlen, weil kein einziger Deutscher mehr mit uns im Wagen ist. Aber das ist uns eigentlich alles egal, weil wir es sowieso nicht ändern können. Man soll das jetzt nicht falsch verstehen: Wir mögen das auch nicht, dass wir jeden Tag ein Stück weiter in den Orient integriert werden, aber wir sind es leid, gegen den Strom zu schwimmen. Statt zu schwimmen, ist es halt einfacher, sich den Orient irgendwie schönzureden.

Wir Westdeutschen sind müde, erschöpft und abgestumpft. In Frankfurt am Main wird es uns eines Tages völlig egal sein,

wenn wir abgeschlagene Menschenköpfe auf der Straße sehen. Niemand wird sich daran stören, solange die Menschenköpfe nicht in der eigenen Hofeinfahrt liegen und man sie selber wegräumen muss, um das Auto aus der Garage zu kriegen. Wenn dabei die Hände schmutzig werden, kann man sie ja waschen. Das kann man sich in Frankfurt an der Oder nicht vorstellen, aber genau so denken die Menschen bei uns.

Jenseits von Harz und Elbe weht ein anderer Wind, weil es dort keine 68er gab und man dort nicht versteht, wie schräg wir Westdeutschen erzogen wurden. Aber man sollte dort auch immer eins wissen: Die DDR hatte 1989 die Wahl, sie hätte ein eigener Staat bleiben können. Sie wäre dann heute ein freies Land und sehr wahrscheinlich Teil der Visegrad-Gruppe. Genau wie in Polen oder Ungarn gäbe es von Dresden bis Rügen keinen einzigen Afghanen, Somalier oder Kongolesen. Man könnte auch in Leipzig noch sicher abends nach Hause gehen und kein Mensch käme auf die Idee, mitten in Karl-Marx-Stadt eine Moschee für Bangladeschis zu bauen. Vermutlich hätte man sogar eine anständige Regierung. Aber man wollte 1989 unbedingt den Anschluss an ein schon damals stark türkisiertes Westdeutschland. Man hat 1989 genau gewusst, was auf einen zukommt. Ja, es ist richtig: wir Westdeutschen sind feige, wir sind müde, wir sind peinlich. Aber in der DDR hatte man 1989 die Chance und hat sie nicht genutzt.